

## Amiodaron-Behandlung von Herzrhythmusstörungen

Über Therapieresultate mit Propranolol, Verapamil und Amiodaron referierte Dr. William McKenna anlässlich eines Symposiums über „Neue Aspekte in der ärztlichen Behandlung bei Tachyarrhythmien“, bei dem der Wirkstoff Amiodaronhydrochlorid (INN Amiodaronhydrochlorid, Handelsname Cordarex®) im Vordergrund stand. 30 Patienten mit hypertropher Kardiomyopathie unterzogen sich einem 48-Stunden-Langzeit-EKG ohne und mit dem Pharmakon Propranolol (Dosierung: 80–800 mg/Tag, im Mittel 280 mg). Unter Propranolol konnte eine leichte, nicht signifikante Reduzierung der Anzahl der Patienten mit paroxysmalen supraventrikulären Arrhythmien festgestellt werden, jedoch wurde keine Veränderung hinsichtlich ventrikulärer Arrhythmien festgestellt.

Die arrhythmische Wirkung von Verapamil wurde bei 19 Patienten mit refraktären supraventrikulären und ventrikulären Arrhythmien untersucht. Unter Verapamilbehandlung konnte keine Verringerung der Anzahl der Patienten mit häufig auftretenden atrialen Extrasystolen (mehr als 30/Std.), paroxysmalen supraventrikulären Tachykardien oder häufig auftretenden oder komplexen ventrikulären Arrhythmien erzielt werden.

24 Patienten mit hypertropher Kardiomyopathie und refraktären Arrhythmien wurden mit Amiodaron behandelt. Die verabreichte Initialdosis variierte während der ersten Woche zwischen 800 und 1200 mg/Tag. Über einen Zeitraum von einem Monat wurde eine Erhaltungsdosis von 400 mg/Tag verabreicht. Nach einer Woche konnte ein signifikanter Rückgang der Anzahl der Patienten mit häufig auftretenden und komplexen ventrikulären Extrasystolen und mit ventrikulären Tachykardien konstatiert werden. Dieses Ergebnis

bestätigte sich ebenfalls nach einem Monat und war nach einem Jahr noch leicht verbessert. Nach Meinung von Dr. McKenna sind weitere Studien zur Einschätzung der hämodynamischen Wirkungen von Amiodaron abzuwarten und bedarf es weiterer Untersuchungen hinsichtlich der Theorie, daß durch eine Unterdrückung von ventrikulären Arrhythmien das Eintreten eines plötzlichen Todes verhindert werden kann. Srb

McKenna, W.: Arrhythmia in Hypertrophic Cardiomyopathy: Evaluation of Treatment with Propranolol, Verapamil and Amiodarone. Dr. William McKenna, Division of Cardiovascular Disease, Royal Postgraduate Medical School, Hammersmith Hospital, Du Cane Road, London W 12 OHS, England

## Erhöhung der Kaliumzufuhr bei essentieller Hypertonie

23 Patienten mit leichter bis mittlerer essentieller Hypertonie, deren Blutdruck (auf dem Rücken liegend) nach einem Zeitraum von zwei Monaten ohne eine Therapie im Mittel bei 154/99 mmHg lag, wurden in einem achtwöchigen doppelblinden, randomisierten Kreuzversuch mit Kaliumtabletten (60 mmol/Tag) oder Placebo behandelt. Die Natrium- und Kaliumzufuhr durch die Ernährung wurde nicht beeinflusst. Nach vier Wochen konnte unter Gabe von Kalium gegenüber Placebo ein Blutdruckabfall von 4 Prozent festgestellt werden. Die Kaliumausscheidung im 24-Stunden-Harn stieg von  $62 \pm 4,7$  mmol unter Placebo auf  $118 \pm 7,4$  mmol unter Kalium. Die Verfasser kommen in dieser Studie zu der Schlußfolgerung, daß eine erhöhte Kaliumzufuhr zu einem geringen, jedoch signifikanten Rückgang der Blutdruckwerte bei Patienten mit leichter bis mittlerer essentieller Hypertonie führt. Srb

MacGregor, G. A.; Smith, S. J.; Markandu, N. D.; Banks, R. A.; Sagnella, G. A.: Moderate Potassium Supplementation in Essential Hypertension. *The Lancet* II (1982) 567–570. Dr. Graham A. MacGregor, Blood Pressure Unit, Department of Medicine, Charing Cross Hospital Medical School, London W6 8RF, United Kingdom

## Trichobezoar – Rapunzel-Syndrom

Trichobezoare werden vorwiegend bei jungen Mädchen mit Trichotillomanie und Trichophagie beobachtet und finden sich als schwarze Haarknäuel und als palpabler Tumor im Magen. Die klinischen Symptome sind uncharakteristisch: epigastrischer Schmerz, Übelkeit und Erbrechen, Hämatemesis sowie Gewichtsverlust.

Die Autoren berichten über ein 14-jähriges Mädchen, bei dem ein großer palpabler Oberbauchtumor gefunden wurde, der sich bei der Röntgendarstellung mit Gastrographin und bei einer Magenspiegelung als Trichobezoar erwies. 15 Stunden nach dem Versuch einer Auflösung mit 0,5 g Papain und 1 g Natriumbikarbonat alle 3 Stunden begann das Mädchen zu hyperventilieren und wurde komatös, eine Blutgasanalyse ergab eine schwere Azidose (pH 6,68) bei einem  $pCO_2$  von 84 mmHg und einem  $pO_2$  von 39 mmHg. Innerhalb weniger Minuten kam es zu einem Herzstillstand. Autoptisch fand sich ein 1000 g schweres Trichobezoar, von dem ein Haarstrang sich bis ins Colon transversum über 120 cm verfolgen ließ. Im distalen Duodenum kann es zu einer Invagination mit einer Darmwandnekrose.

Über derartige Komplikationen, die nach dem Märchen der Gebrüder Grimm als Rapunzel-Syndrom benannt werden, liegen nur wenige Beobachtungen vor. Eine rechtzeitige operative Entfernung ist empfehlenswert. Auf eine anschließende psychiatrische Behandlung kann nicht verzichtet werden, da Fälle bekanntgeworden sind, in denen Patientinnen mit Trichobezoar 6 und 11mal laparotomiert werden mußten. W

Deslypere, J. P., Praet, M., Verdonk, G.: An unusual case of the trichobezoar: the Rapunzel syndrome. *Am. J. Gastroent.* 77 (1982) 467–470, Department of General Internal Medicine, Academic Hospital, De Pintelaan, Gent, Belgium